

Jahresbericht 2008/Suchtberatungsstelle des Diakonieverbandes Schwäbisch Hall

1. Gesamtsituation 2008 – Umzug ins Brenzhaus
2. Personelle Situation, regionale Versorgung und Vernetzung
3. Wirtschaftliche Situation
4. Therapeutische Versorgung der KlientInnen
 - Gruppenangebote
 - Akupunkturbehandlung in der PsB
 - Prävention
 - Betreuungen 2008
 - Zugänge und Beender
 - Externe Drogenberatung in der Justizvollzugsanstalt Schwäbisch Hall
 - Psychosoziale Begleitung der Substitutionsbehandlung Drogenabhängiger

1. Gesamtsituation 2008 – Umzug ins Brenzhaus

Der **Umzug ins neue Brenzhaus** in Schwäbisch Hall, Mauerstraße 5, in auf einer Ebene liegende Räumlichkeit des Diakonieverbandes, war die herausragende positive Veränderung im Jahr 2008. Durch den insgesamt größeren Bereich der Sekretariate und den großen Gruppenraum, die beide zur Kocherseite und Stadt hin liegen, gab es auch durch die neuen Arbeitsräume der MitarbeiterInnen mehr Luft zwischen den einzelnen Arbeitseinheiten. Durch die großzügige Raumbemessung, insbesondere im **großen Gruppenraum** verliefen die Gruppensitzungen der dort stattfindenden therapeutischen Gruppen und Selbsthilfegruppen mit zum Teil mehr als 20 Personen wesentlich entspannter und auch weniger aggressionsgeladen als in den engeren und vom Raumgefühl her kleineren Gruppenräumen. Auch der Zugang zu den anderen Bereichen wie **Ehe-Familien- und Lebensberatung, Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung, Grunddienst und Kleiderladen** wurde insbesondere durch den weitläufigen und verbindenden Gang sowie den zentralen Räumlichkeiten Sozialraum und Küche erleichtert. Auch der direkte Kontakt zu den MitarbeiterInnen im Brenzhaus, zum Dekanat und den Kirchenbezirken und der Kirchenpflege sowie zur Familienbildungsstätte sowie Jugendwerk und großem Veranstaltungsraum erweitert das Spektrum für die KlientInnen der Suchtberatung. Täglich aushängende Veranstaltungen zeigen dann jeweils den Zeitpunkt und den dafür vorgesehenen Ort, so dass bei Betreten des neuen Brenzhauses ein **ganzheitliches Erscheinungsbild von Kirche und Diakonie** entsteht.

2. Personelle Situation, regionale Versorgung und Vernetzung mit anderen Diensten

Mit den wie bisher 4,5 Personalstellen war die Grundversorgung des Landkreises Schwäbisch Hall für suchtgefährdete und suchtmittelabhängige KlientInnen (mit 3 Personalstellen im Landkreis) und der Versorgung der Justizvollzugsanstalt (mit 1,5 Personalstellen) gewährleistet.

Die 6 hauptamtlichen MitarbeiterInnen sind alle sehr langjährig erfahrene MitarbeiterInnen (Soz.PädagogInnen, SozialarbeiterInnen u. Psychologe) mit suchtspezifischer Ausbildung, die in den Bereichen Prävention, Beratung und Therapie tätig und im Diakonieverband angestellt sind. Durch den Wiedereinstieg (75% Stelle) von Claudia Rehmann nach ihrer 2-jährigen Elternzeit im April 2008 war das seit Jahren bewährte und eingespielte Team wieder vollständig

Die regionale Versorgung wird durch die Beratungsangebote in den Außenstellen Crailsheim (an 5 Wochentagen), Gaildorf (an einem Wochentag), Schrozberg und Blaufelden (alle 2 Wochen) hergestellt. Damit wird dem **dezentralen Auftrag im ländlichen Raum** Rechnung getragen, da hier der Nahverkehr weniger ausgebaut ist als im städtischen Bereich. Auch nahm die Ortsnähe des/der

Beraters/-in vielen KlientInnen mit Scham- und Schuldgefühlen durch Vorliegen einer Suchterkrankung manche Hemmschwelle des Erstkontaktes.

Die Vernetzung mit anderen Diensten ist dabei Hauptaugenmerk der MitarbeiterInnen, um eine schnelle und effektive Versorgung der KlientInnen zu gewährleisten.

Dabei waren die Kommunikationsstrukturen zu den Schaltstellen für die Herstellung der ganzheitlichen Gesundheitsförderung der KlientInnen sehr wichtig. Die Arbeitsagentur mit der ARGE gehörte für die Sicherung der wirtschaftlichen Situation dazu, wie auch die Entgiftungsstationen in Ansbach und Weinsberg, und natürlich die Hauptkostenträger der medizinischen Leistungen für Suchtkranke.

Kontakte zu den Leistungsträgern, insbesondere der AOK und zum Regionalzentrum der Rentenversicherungsanstalten haben sich günstig auf die schnelle Erledigung der Heilverfahrensanträge ausgewirkt.

Im **Vollzugsbereich** war allerdings 2008 ein Anstieg der Kontakte und Klärungen bezüglich der Kostenträger für eine stationäre Heilbehandlung feststellbar. Hier mussten die MitarbeiterInnen einen erhöhten Druck und Mehraufwand durch die Hartz IV-Gesetze feststellen.

2008 wurden die intensiven **Kontakte des Geschäftsführers des Diakonieverbandes, Herrn Engel, zu anderen Trägern der Suchthilfe** und zum neuen **Sozialdezernenten im Landkreis, Herrn Haag**, genutzt, um die vom Sozialministerium geforderte vertragliche Verbindlichkeit des **Suchthilfenetzwerkes** unter Dach und Fach zu bringen.

Daneben war die bewährte Zusammenarbeit mit den MitarbeiterInnen der Jugend- und Drogenberatung durch gemeinsame Veranstaltungen sowie Beratungsstellenaustausch nützlich.

3. Wirtschaftliche Situation

Die **wirtschaftliche und finanzielle Situation** der Suchtberatungsstelle hat sich wie in den Vorjahren im Haushaltsjahr 2008 nicht verändert. Auch die tarifliche Personalkostenerhöhung im Kirchlichen Dienst wurde zuvor bereits im Haushaltsplan eingearbeitet. Die Finanzierung der Suchtberatungsstelle bei einem Gesamtetat von ca. 380 000 Euro sieht dabei eine **Mischfinanzierung** hauptsächlich durch den Landkreis, durch Landesmittel, durch den Träger (Diakonieverband, getragen durch vier Kirchenbezirke) und durch Eigenerwirtschaftung (ambulante Therapie und Nachsorge mit Präventionsstellen im Diakoniekrankenhaus und Bausparkasse/Kreditwerk)) sowie Spenden vor.

Insbesondere durch die sehr effiziente Gruppenarbeit in der wöchentlich stattfindenden **ambulanten Therapiegruppe** und die konsequenten **Nachsorgemaßnahmen** nach stationärer Therapie wurde eine weiterhin sehr gute qualitative therapeutische und wirtschaftliche Grundlage in der Eigenerwirtschaftung der PsB gelegt.

4. Therapeutische Versorgung der KlientInnen

Gruppenangebote

Das Hauptanliegen der MitarbeiterInnen der PsB war 2008 wie auch in den Jahren davor in der schnellen und direkten Vermittlung der Ratsuchenden. Die insgesamt **neun mindestens alle 14 Tage stattfindenden Gruppenangebote** im Landkreis bildeten dafür die Gewähr einer nur 2-wöchigen Wartezeit. In Krisensituationen oder bei Angehörigengesprächen wird die telefonische Vorklärung innerhalb einer Woche erledigt.

Durch die Differenzierung der Gruppenangebote für KlientInnen in „Nasse und Trockene“, sowie „mit oder ohne eigene Therapiemotivation“ werden die KlientInnen schon im Erstkontakt durch das Sekretariat auf die für sie passende Beratungs- und Therapiesituation gelenkt. Für Betroffene, die von Arbeitsamt, ARGE oder anderen Institutionen zur PsB geschickt wurden und selbst nicht wissen, ob sie eine Behandlung machen sollen oder wollen, wurde eine spezielle Informations- und Orientierungsgruppe in Schwäbisch Hall und Crailsheim angeboten. Auch in den Außenstellen in Gaildorf und in Blaufelden gibt es therapeutische Gruppenangebote zur Vorbereitung auf die Behandlung bzw. zur Nachsorgebehandlung.

Die Ambulante Therapiegruppe wird wöchentlich in Schwäbisch Hall angeboten. Hier können bis zu 12 meist alkoholabhängige Menschen eine ambulante Behandlung machen.

Akupunkturbehandlung in der PsB

Im Jahr 2008 konnte die PsB wieder das Angebot der Entzugsunterstützenden Akupunktur nach dem NADA-Protokoll machen.

Dabei handelt es sich um eine Ohrakupunktur in der Gruppe, deren entspannende und suchtdruckmindernde Funktion nachgewiesen ist. Die Akupunktur dient überwiegend:

- ☯ zur Abstinenzunterstützung nach einer Entgiftung
- ☯ zur Unterstützung der Raucherentwöhnung
- ☯ innerhalb der Ambulanten Therapie

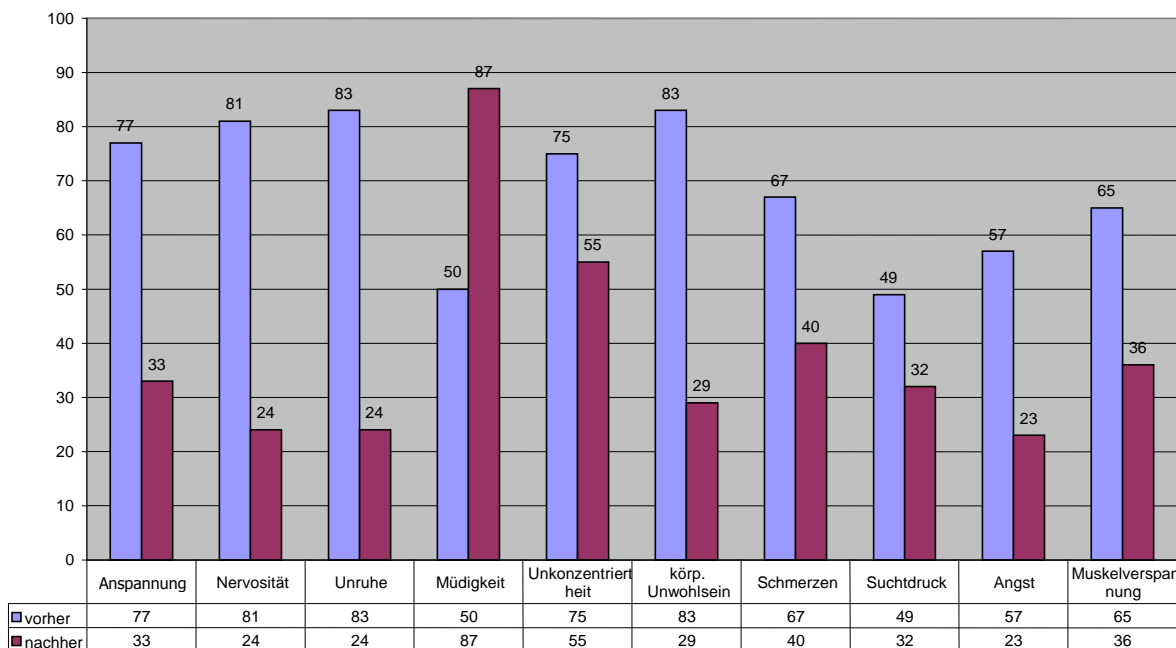


Die Gruppe, die sich aus Alkohol- und Drogenabhängigen zusammensetzte, traf sich 6 Wochen lang 2 mal wöchentlich je eine Stunde im Gruppenraum im Brenzhaus.

Vor und nach jeder Akupunktursitzung wurde ein Fragebogen ausgefüllt, der die Wirkung der Akupunktur darstellen sollte.

Die Auswertung dieser Fragebögen ergab folgendes Bild:

NADA 2008



Vor allem die Empfindungen Nervosität, Angespanntheit, Unruhe und körperliches Unwohlsein waren vor der Akupunktur im großen Maße vorhanden und gingen während der Akupunktur stark zurück. Da die Mischung aus Nervosität gepaart mit innerer Unruhe bekanntermaßen häufig zu Rückfällen führt, ist die Akupunktur wirksam in der Abstinenzhaltung.

Prävention

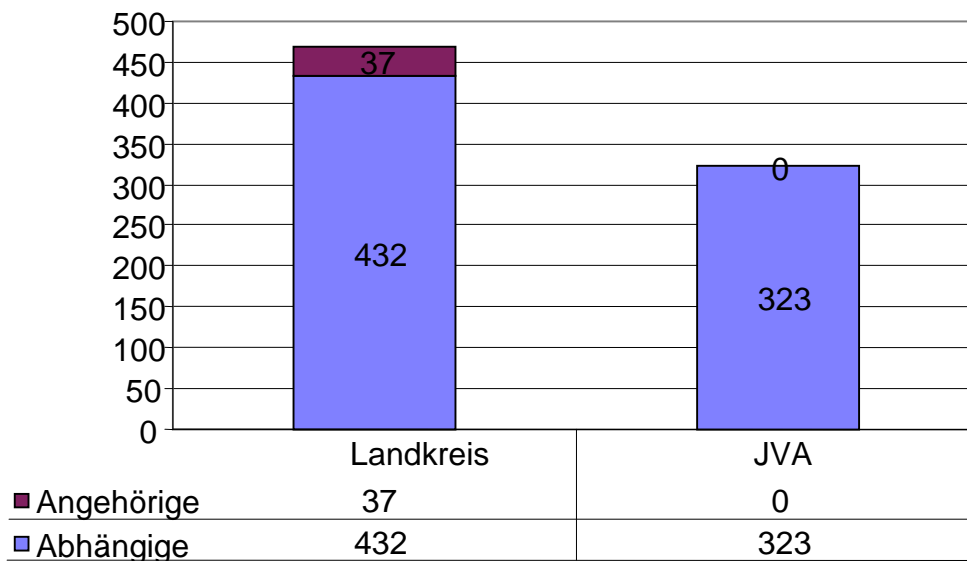
Präventionsarbeit der PsB Schwäbisch Hall ist zum Großteil betriebliche Suchtbetreuung der MitarbeiterInnen des Diakoniewerkes und der Bausparkasse Schwäbisch Hall. Mit beiden Betrieben gibt es Projekte und Vereinbarungen, dass MitarbeiterInnen der PsB die betriebliche Suchtarbeit sowie Schulungen übernehmen. Von den 667,5 Stunden Prävention des Jahres 2008 entfallen allein 610,5 Stunden auf diesen Arbeitsbereich.

In den restlichen 57 Stunden wurden 10 Veranstaltungen durchgeführt:

- ❖ Bei drei Großveranstaltungen wurden ca. 500 Personen erreicht, denen die Einrichtung und ihr Angebot vorgestellt wurde.
- ❖ Sechs Veranstaltungen entfielen auf Schulungen für Multiplikatoren des Erwachsenenbereichs. Dabei konnten 78 Personen erreicht werden.
- ❖ Bei einer Präventionsveranstaltung in einer Schule wurden 35 SchülerInnen erreicht.

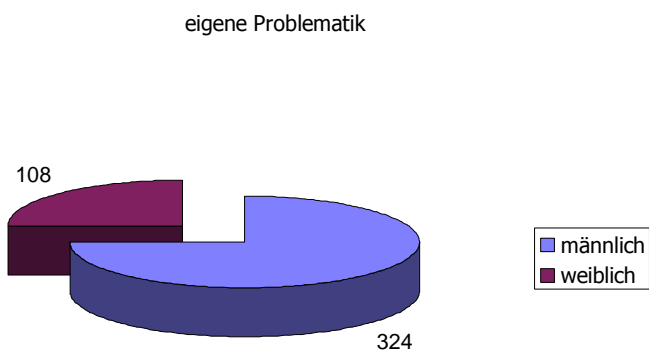
Betreuungen 2008

792 Menschen hat die Beratungsstelle im Jahr 2008 mit mehr als 2 Kontakten betreut. 323 von diesen waren Inhaftierte, die im Rahmen der aufsuchenden Beratung im Vollzug betreut wurden. Unter den 469 KlientInnen aus dem Landkreis befanden sich 37 Angehörige.

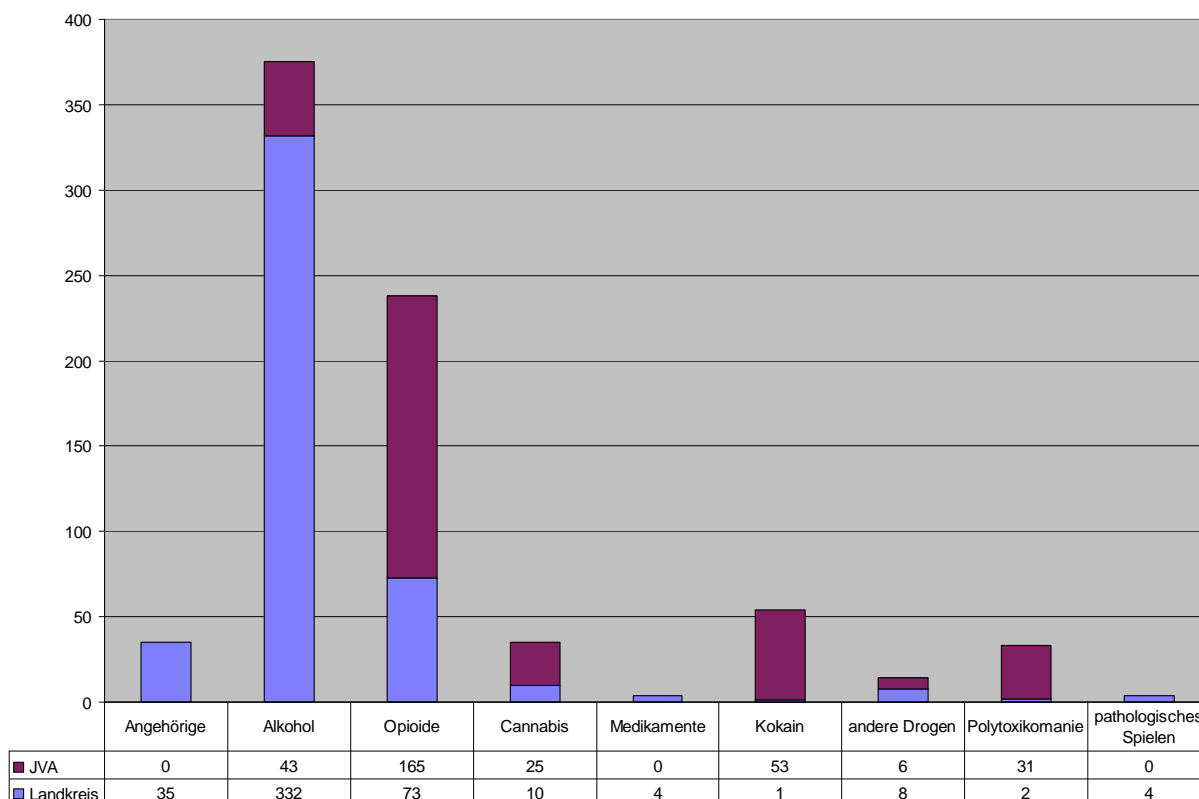


Insgesamt hatten die MitarbeiterInnen mit diesen 792 Menschen 5833 Kontakte. Im Vergleich zum Vorjahr fällt auf, dass die Anzahl der Kontakte in den angebotenen Gruppen nahezu gleich geblieben ist (-30). In den Gruppen wurden insbesondere weniger Angehörige betreut. Die Anzahl der Einzelgespräche ist dagegen etwas gestiegen, da es mehr Kontakte mit sonstigen Personen gab, also z.B. mit Kostenträgern oder Fachkliniken, mit denen klientenbezogene Gespräche geführt wurden.

In der Justizvollzugsanstalt werden ausschliesslich Männer betreut. Im Landkreis sieht die Geschlechterverteilung der Betroffenen folgendermaßen aus:



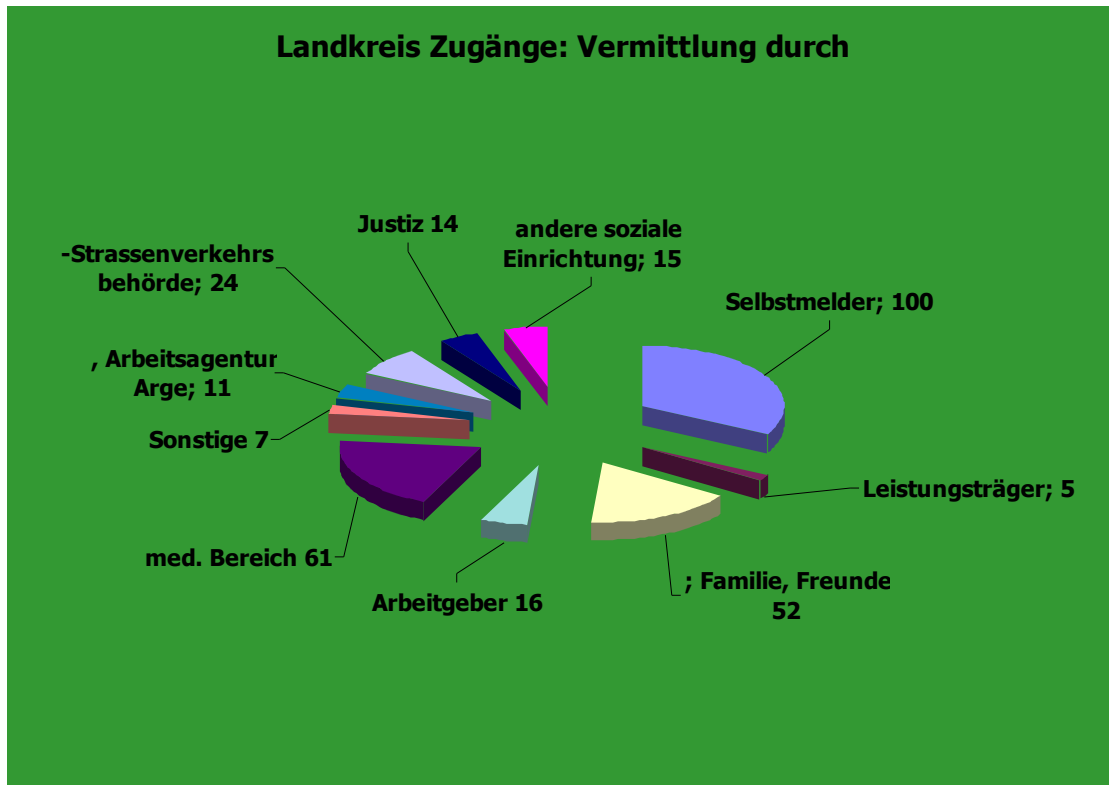
Die Verteilung der Hauptdiagnosen zeigt, dass im Vollzugsbereich in erster Linie Drogenabhängige betreut werden, im Landkreis Schwäbisch Hall erwartungsgemäß die Gruppe der Alkoholabhängigen am größten ist. Die Zahlen zeigen auch, dass zwei KlientInnen, deren überwiegender Betreuungsgrund die Abhängigkeit einer Bezugsperson war, eine eigene Suchtdiagnose hatten.



Zugänge und Beender

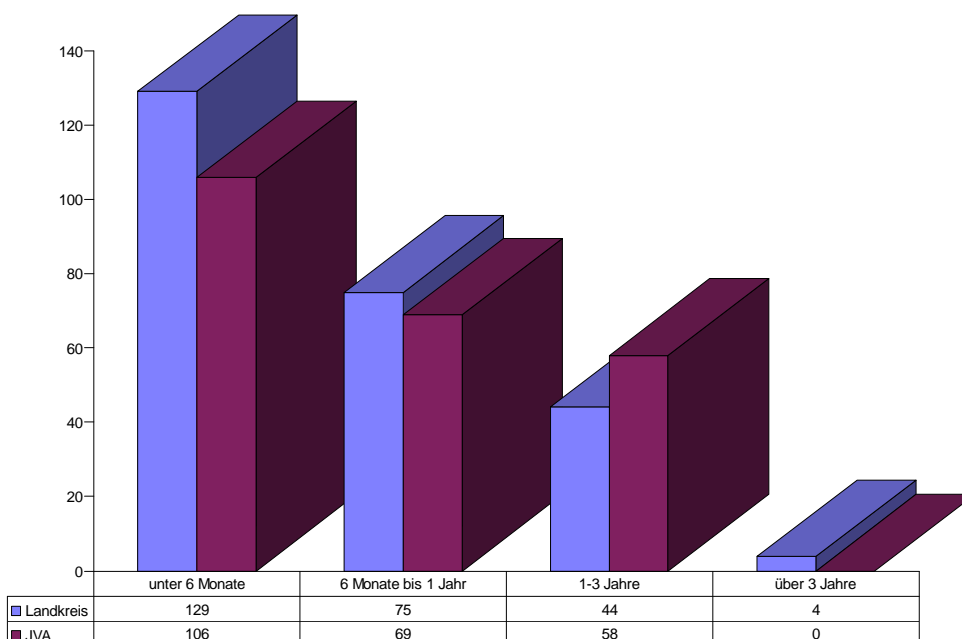
509 KlientInnen wurden im Jahr 2008 als Zugänge gezählt, davon 305 im Landkreis. Im Vollzug waren es 204 Personen, die fast alle auch durch den Justizbereich vermittelt wurden.

Im Landkreis vermitteln sehr viele verschiedene Institutionen suchtkranke Menschen an die Beratungsstelle, aber es finden auch Viele den Zugang ohne Vermittlung wie folgendes Schaubild zeigt.

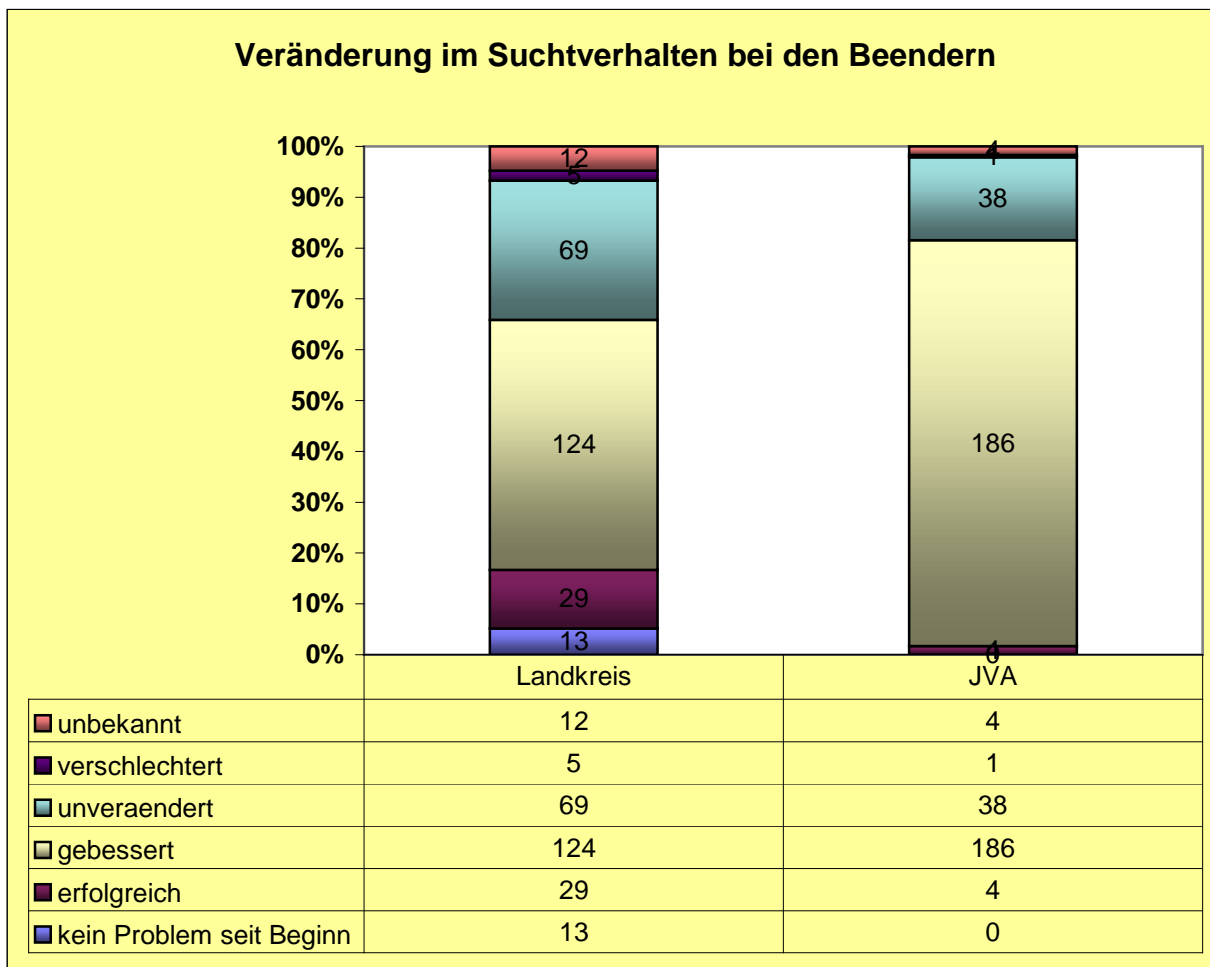


Beendet wurden 485 Betreuungen, davon 233 im Vollzug. Die Betreuungsdauer dieser KlientInnen reichte von wenigen Wochen bis über 4 Jahre. Folgendes Schaubild verdeutlicht dies:

Betreuungsdauer der Beender



Über die Veränderungen im Suchtverhalten gibt das folgende Schaubild Aufschluss. Es zeigt, dass vor allem im Vollzugsbereich eine positive Veränderung des Suchtverhaltens am Ende der Betreuung vermutet wird. Dies liegt daran, dass sehr viele dieser Klienten mit einer Vermittlung in eine stationäre Behandlung die Betreuung beenden.



Externe Drogenberatung in der Justizvollzugsanstalt Schwäbisch Hall

500 Männer sind in der JVA Schwäbisch Hall mit seinen Außenstellen inhaftiert.

Drei Suchtberater mit insgesamt 1,5 Stellen beraten im Durchschnitt 300 Männer im Jahr. Die Zahlen machen deutlich, dass viele Strafgefangene mit Suchtproblemen in Haft sind.

Suchtkranke Menschen beginnen in Haft oft zum ersten Mal sich mit ihrer Abhängigkeitsentwicklung auseinanderzusetzen und neue Wege zu suchen. Es gibt aber genauso viele Männer die wiederholt inhaftiert wurden, rückfällig waren und wieder versuchen mit Hilfe einer Therapie den Drogenkreislauf zu durchbrechen und auszusteigen. Die Drogenberater bieten in Gruppen- und Einzelgesprächen Therapievorbereitung an und vermittelten im vergangenen Jahr 129 Männer in externe stationäre Alkohol- oder Drogentherapien.

Meist sind die Männer zwischen dem 23. und 30. Lebensjahr und verbüßen eine Strafe zwischen ein und drei Jahren.

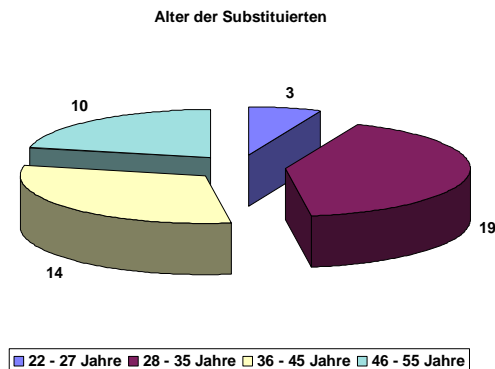
Das Angebot des Diakonieverbandes, sich für suchtkranke Menschen in Haft einzusetzen, ist ein fester Bestandteil der Suchtarbeit und wird von Teilen der Gesellschaft mit großem Interesse immer wieder verfolgt. Die Arbeit ist nur durch die gute Unterstützung der Dienste in der Vollzugsanstalt mit dieser hohen Vermittlungsquote möglich.

Psychosoziale Begleitung der Substitutionsbehandlung Drogenabhängiger

Mehr als die Hälfte aller im Jahr 2008 in der Beratungsstelle betreuten Opiatabhängigen wird von einem niedergelassenen Arzt mit Ersatzdrogen substituiert. Im Jahr 2008 machten die MitarbeiterInnen der PsB 46 solcher Substitutionsbegleitungen.

Die meisten dieser KlientInnen wird über Jahre und auf Dauer von der PsB begleitet. Neu aufgenommen wurden 21 KlientInnen, davon jedoch 13 als Wiederaufnahmen.

Die meisten der Substituierten haben bereits jahrelange Substitutionsbehandlungen hinter sich, was auch mit der Altersstruktur und der Abhängigkeitsdauer zusammenhängt. Folgendes Schaubild zeigt die Altersstruktur der Substituierten in der PsB:



Nur drei KlientInnen hatten den Wunsch nach Vermittlung in eine stationäre Reha-Behandlung. Die meisten Substituierten möchten auf Dauer mit Ersatzdrogen behandelt werden oder das Substitutionsmittel langfristig ausschleichen. Als Substitutionsmittel wird in der Zwischenzeit meist Subutex oder Subuxone eingenommen; vereinzelt bekommen Substituierte aber auch noch Methadon oder Polamidon.

Ein Veränderungswunsch besteht häufig nicht. KlientInnen, die durch die Substitution arbeitsfähig sind, möchten diesen Status Quo beibehalten. Dies trifft vor allem auf die Gruppe der über 36-jährigen zu, die in der PsB stark vertreten ist

Von den 27 Substituierten, die am Jahresende noch in der Betreuung sind, befinden sich allein 19 in einer auf Dauer angelegten Substitutionsbehandlung, da meist noch andere psychiatrische Diagnosen vorliegen.

Eine Substitutionsbegleitung läuft seit mehr als 8 Jahren, eine seit mehr als 5 Jahren und drei weitere seit mehr als 3 Jahren.

Schwäbisch Hall, im März 2009

W. Engel

Geschäftsführer Diakonieverband

F. März

Fachbereichsleiter PsB